

Handrich, Lars; Wittenberg, Erich

Article

Wirtschaftswachstum in der Türkei: mittelfristig bestehen Risiken: Sechs Fragen an Lars Handrich

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Handrich, Lars; Wittenberg, Erich (2011) : Wirtschaftswachstum in der Türkei: mittelfristig bestehen Risiken: Sechs Fragen an Lars Handrich, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 78, Iss. 24, pp. 11-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/152150>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Dr. Lars Handrich ist Geschäftsführer der DIW econ GmbH und Research Affiliate am DIW Berlin

SECHS FRAGEN AN LARS HANDRICH

»Wirtschaftswachstum in der Türkei: Mittelfristig bestehen Risiken«

1. Herr Dr. Handrich, wie hat sich das Wirtschaftswachstum der Türkei in den letzten Jahren entwickelt? Die Türkei ist im Jahr 2001 mit einer schweren Rezession in das 21. Jahrhundert gestartet. Aber im Schnitt der letzten zehn Jahre von 2001 bis 2010 ist die türkische Wirtschaft um vier Prozent gewachsen und das trotz eines erheblichen Einbruchs in den Jahren 2008 und 2009, wo die Wirtschaftsleistung im Jahresvergleich um fast 13 Prozent abgesunken ist. Im Jahr 2010 war die Türkei sogar die am schnellsten wachsende Volkswirtschaft in Europa und hatte einen Zuwachs von rund neun Prozent der jährlichen Wirtschaftsleistung.
2. Wie hat sich die Türkei nach der Krise 2001 wieder stabilisieren können? 2001 begann die Krise im Bankensektor, und die Türkei musste ein Bankenrettungspaket in bis dahin unbekannter Größe auflegen. Es hatte ein Ausmaß von 35 Prozent des Bruttoinlandsprodukts, das war damals Rekord. Die Türkei musste ihren fixen Wechselkurs aufgeben, was zu einer drastischen Abwertung der türkischen Lira führte. Gleichzeitig wurde die Zentralbank in die Unabhängigkeit entlassen. Es gelang der Zentralbank dann innerhalb von vier Jahren, die sehr hohen Inflationsraten von über 50 Prozent auf einstellige Werte zurückzuführen, was eine erstaunliche Leistung ist, und gleichzeitig aber eben auch Wachstum beizubehalten.
3. Welche Auswirkungen hatte die aktuelle Krise? Die türkische Wirtschaft ist in der aktuellen Krise hart getroffen worden, wobei die Probleme nicht hausgemacht waren, sondern darin bestanden, dass die Türkei sich überwiegend über kurzfristige ausländische Kapitalzuflüsse und Portfolioinvestitionen finanziert hatte. Mit der Zuspitzung der Krise waren die Investoren nicht mehr bereit, die Unsicherheiten zu tragen und haben das Kapital relativ schnell aus der Türkei wieder abgezogen. Genau

dieselbe Situation hat dann aber auch dazu geführt, dass die Investoren, als sie wieder Vertrauen fassten, schnell wieder zurückgekehrt sind.

4. Was sind die Stützpfeiler der türkischen Wirtschaft? Die türkische Wirtschaft zeichnet sich durch einen sehr hohen inländischen Verbrauch aus. Der private Verbrauch beträgt über 70 Prozent. Er ist in der Vergangenheit der Treiber der Wirtschaftsentwicklung gewesen. Im letzten Jahr kam noch ein Anziehen der Bruttoinvestitionen hinzu, was dazu geführt hat, dass das Wachstum höher ausgefallen ist.
5. Wo liegen die Schwachpunkte der türkischen Wirtschaft? Einer der Schwachpunkte ist das anhaltend hohe Leistungsbilanzdefizit. Das heißt, in der Türkei wird mehr verbraucht als erwirtschaftet. Dadurch entsteht ein hoher externer Finanzierungsbedarf. Das ist an sich für ein Schwellenland kein Problem, wenn gleichzeitig die Investitionsquoten hoch sind. Aber auch hier hat die Türkei lange Zeit sehr geringe Investitionsquoten gehabt. Und natürlich gehören die kurzfristigen Auslandsverbindlichkeiten zu den ganz großen Schwachpunkten. Das ist nach wie vor eine Gefahr.
6. Sind trotz des Erfolgs weitere Reformmaßnahmen notwendig? Zunächst einmal kann man davon ausgehen, dass die türkische Wirtschaft auch in diesem und im nächsten Jahr weiter wachsen wird. Allerdings bestehen mittelfristig gewisse Risiken. Die Struktur der kurzfristigen Finanzierung ist ein Problem. Hier sollte die Türkei versuchen, stärker ausländische Direktinvestitionen zu attrahieren statt Portfolioinvestitionen. Auch in die Infrastruktur und in den Bildungssektor muss investiert werden. Zudem erfordert die niedrige Beschäftigungsquote von 42 Prozent Reformen am Arbeitsmarkt.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
78. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Christian Dreger
Dr. Ferdinand Fichtner
PD Dr. Joachim R. Frick
Prof. Dr. Martin Gornig
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Georg Weizsäcker, Ph.D.

Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert
Sabine Fiedler

Redaktion

Renate Bogdanovic
Dr. Frauke Braun
PD Dr. Elke Holst
WolfPeter Schill

Lektorat

Dr. Simon Junker
Dr. Marcus M. Grabka

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805 - 19 88 88, 14 Cent/min.

Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Stabsabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.